Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 13 (1933)

Artikel: Das bronzezeitliche Gräberfeld von Allmendingen-Thun (Wilerhölzli) : 1920-1933

Autor: Tschumi, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das bronzezeitliche Gräberfeld von Allmendingen-Thun (Wilerhölzli). 1920–1933.

Von O. Tschumi.

Das erste Grab, Richtung N–S. Kopf im N, kam 1920 bei Anlass von Kiesgewinnungsarbeiten in 0,8 m Tiefe zum Vorschein, indem von der Erdwand ein Torques und ein Bronzedolch herunterfielen. Der Ortsforscher, Herr F. Wuillemin, Lehrer in Allmendingen, barg vorerst die Funde und sammelte, soweit es ihm möglich war, die Knochen zweier Skelette, nämlich die eines Erwachsenen und eines Kindes. Sie ruhten auf einer hellfleischroten Lehmmasse. Der Dolch lag auf der linken Seite in Brusthöhe, der Torques am Halse. Die Funde gelangten ins Museum Bern.

Grab 2:

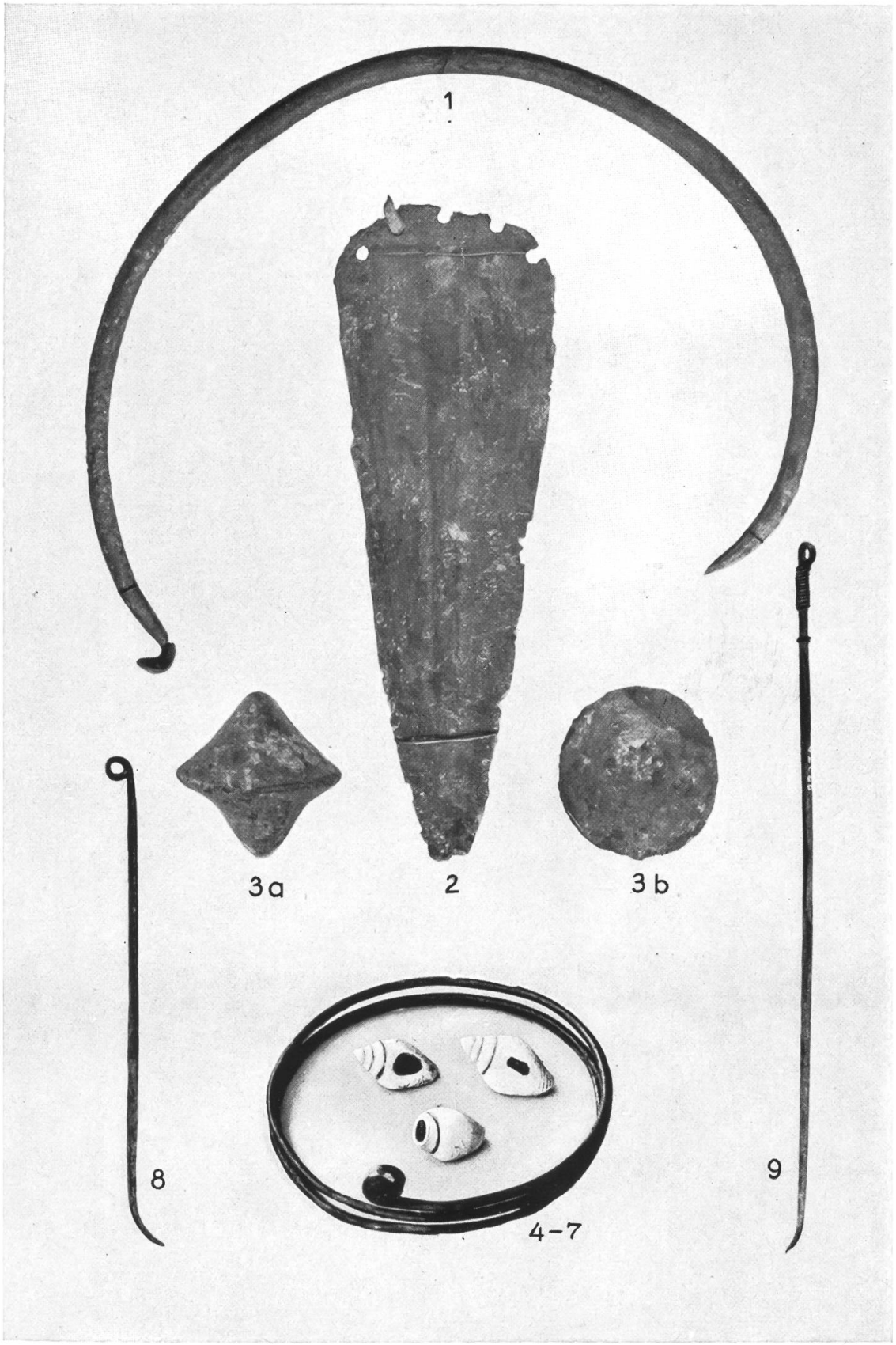
Richtung N–S. Kopf im N. Länge 1 m, Breite 0,6 m. Ausgegraben durch Herrn F. Wuillemin 1920. Das Grab wies eine Steineinfassung auf und war mit einer Steinpackung zugedeckt. Der Boden bestand aus fleischrotem Lehm, der auf ein Steinbett gelegt worden war. Von dem Skelett (Kind) waren nur der Schädel und die Langknochen erhalten. Beigaben fehlten. Aus den Massen (1 m Länge) muss man auf eine Hockerbestattung schliessen.

Grab 3:

Dieses lag nördlich von Grab 2. Es wurde durch einen Altertumsfreund, Hrn. Sollberger ausgegraben, ohne dass die Fundvorkommnisse beobachtet worden wären. Als Beigaben traten auf, wie in Grab 1, ein Torques und ein Dolch mit vier Nietlöchern und Verzierung am Griffende. Die Funde kamen ins Museum Thun.

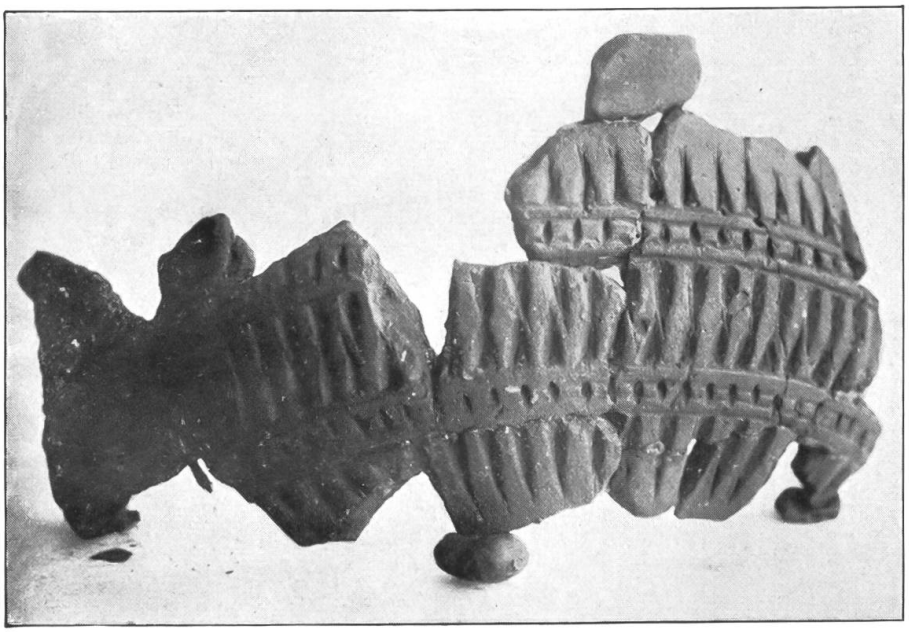
Grab 4:

Das Grab wurde am 28. Mai 1931 angeschnitten. S. Kissling in Allmendingen sah aus der Grubenwand einen Ring herausschauen und legte weitere Funde frei: zwei Torques, zwei Bronzespiralen und einen durchbohrten Bernsteinhänger, dreieckiger Form. Herr F. Wuillemin stellte fest, dass sich das Grab in der Nähe eines Marmorblockes befand. Das Skelett war durch eine frühere Weganlage zum grössten Teil zerstört. Einige Schädelstücke befanden sich über dem grossen Marmorblocke. Die brüchige Bernstein-



1–7 Allmendingen; 8–9 Spiez.
1–2 Grab 1; 3 Grab 5; 4–7 Grab 6.

Allmendingen. Grab 7.



Allmendingen. Grab 5.

perle zerfiel, die andern Funde wurden in das Museum Thun gebracht.

Grab 5:

Ausgegraben durch F. Wuillemin. Ungefähre Richtung N—S. Ovales Steinbett 100×120 cm, darauf ungefähr 5 Gefässe in Scherben mit Kerbschnittverzierung, in 40—50 cm Tiefe. Zwei der Töpfe standen unter einem schräg aufgestellten, flachen Stein, der eine enthielt ein Knöchelchen, der andere einen Bronzeknopf, der undurchbohrt ist. Drei der Gefässe bestanden aus braunrotem bis schwarzem Ton.

Nachträglich gelang es Förster W. Zimmermann, weitere Scherben mit Kerbschnittverzierung zu heben. Er schenkte sie dem Museum in Bern.

Grab 6:

Es wurde im April 1933 von W. Zimmermann ausgegraben. Richtung SO—NW. Das Grab wies einen Boden aus eckigen, teilweise zugehauenen Steinplatten auf, der in 60 cm Tiefe lag. Es war mit einer Steinpackung gedeckt. Die Knochen lagen alle in brüchigem Zustande an einem Haufen. In der Kopfgegend lagen einige grosse Steine. Im Grabe fanden sich rund 700 durchbohrte Schnecken der Gattung Columbella rustica (Bestimmung des Herrn Dr. Ed. Gerber), sowie ein kegelförmiger Knopf aus Knochen mit der sog. V-Bohrung; ferner eine unverzierte, grobkörnige Tonschale.

Grab 7:

Ausgegraben im Juli 1933 durch die Organe des Historischen Museums unter gütiger Mithilfe der Herren F. Wuillemin, W. Zimmermann und S. Gassner. Richtung SSO—NNW. Grösse 2,2×0,55 m im Lichten; der Boden bestand aus eckigen, meist flachen Steinen. Die Seitenwände waren aus grösseren Steinen erstellt, bildeten ein längliches Oval, mit einer Einbuchtung in der Mitte. Die Decke bestand aus unregelmässig gelegten Steinen und Walderde.

Das Skelett lag mit dem Kopf in der Mitte des Grabes, bei der Einbuchtung. Die Armknochen fanden sich 22 cm nordwestlich vom Schädel. Dort lag eine Armspange. Ober- und Unterschenkelknochen lagen aufeinander (Hockerstellung).

Beigaben: 1 Bronzearmspirale mit eingerollten und verzapften Enden und 3 Columbella-rustica-Schnecken, 2 am SO-Ende und 1 am NW-Ende des Grabes. Funde in Thun.

Grab 8:

Ausgegraben durch F. Wuillemin und W. Zimmermann. Richtung SO—NW. Masse aussen: 2,5×1,2 m; innen, unten: 1,8×0,35 m, oben: 1,8×0,7 m. Die Nordwand ladet nach oben aus. Der Boden aus liegenden flachen Kandergeröllen regelmässig zusammengesetzt. Die Einfassung war gemauert aus grösseren eckigen und runden Steinen. Die Deckung bestand aus regelmässig geschichteten Steinen. Das Skelett war in gestreckter Lage, Kopf am SO-Ende, unter einem Stein, sehr schlecht erhalten.

Beigaben: Ungefähr 800 Schnecken Columbella rustica, zu einem Drittel an der Spitze, zu zwei Dritteln auf der Seite angeschliffen, im ganzen Grabe zerstreut. Auf der Brust ovalförmig gelagert, nach der Vermutung des Herrn F. Wuillemin als Halskette verwendet. Unter dem Schädel 12 Schnecken, vielleicht ein Haarnetz mit Schneckenverzierung. Funde im Historischen Museum Bern.

Die Gräber von Allmendingen-Thun gehören der frühesten Bronzezeitstufe I *c* an. Deren Fundorte verteilen sich im wesentlichen auf das Wallis und den Genfersee und die voralpinen Gebiete der Kantone Freiburg und Bern. Wir unterscheiden demnach eine Rhone- und eine voralpine Gruppe. Zu dieser letztern gehören folgende Fundorte: Enney, Montsalvens-Broc, Montagny-les-Monts, Allmendingen bei Thun, Renzenbühl-Strättligen und Spiez. Ihre Leitfunde sind: Schleifennadel, Scheibennadel, spatelförmiges Randbeil, Torques, Dolch dreieckiger Form, der sog. trianguläre italische Dolch, Armspirale mit eingerollten und verzapften Enden, Bronzeröhrchen, Knöpfe mit V-Bohrung, Columbella-rustica-Schnecken, geflügelte Bronzehänger und Kerbschnittkeramik.

Diese Bronzezeitstufe I *c* ist durch die Knöpfe mit V-Bohrung mit der Chamblandes-Glis-Kultur verbunden, aus der sie sich entwickelt hat. Eine eingehende Darstellung dieser Stufe bietet meine Abhandlung: «Der Übergang von der Stein- zur Bronzezeitkultur in der Schweiz» in der erscheinenden Festschrift für H. Seger. Als Träger dieser Kultur kommen in erster Linie die Ligurer in Frage. Nach Ausweis der Ortsnamen ist dieses Volk u. a. auch auf dem Tessinwege in unser Land gekommen und hat sich teils über den Lukmanier, teils über den Nufenen in die Täler Graubündens und des Wallis begeben. Die triangulären italischen Dolche lassen sich längs diesem Wege verfolgen von Mailand nach Donath (Vorderrhein) (Kuppelgrab!), Felsberg, Beringen (Schaffhausen) und tauchen dann wieder in Rheinhessen auf (Gaubickelheim).